

Sheilagh Ogilvie, Markus Küpker und Janine Maegraith

Krämer und ihre Waren im ländlichen Württemberg zwischen 1600 und 1740

Einleitung

Im Frühling 1725 reiste ein italienischer Wanderhändler namens Lorenz Sale durch den württembergischen Schwarzwald. Um den 20. März erreichte er Wildberg, eine ca. 1.300 Einwohner umfassende Kleinstadt im engen und abgelegenen Nagoldtal. Hier starb er unter unbekanntem Umständen. Drei Wochen später, am 11. April, fertigten Wildberger Beamte ein „Inventarium über diejenige Material Wahren und andere Handls welche der [...] allhier verstorbene Italiäner Lorenz Sale von Forno venetianisch Gebieths gebürtig bey sich gehabt und verlassen.“¹

Das Inventar beinhaltet alles, was wir über Lorenz Sale wissen. So erfahren wir, dass er im Wirtshaus „Zum Bären“ in Wildberg verkehrte, weil er dem Wirt zum Zeitpunkt seines Todes über neun Gulden schuldete. Wir wissen, warum sein Tod nicht in evangelisch-lutherischen Sterberegistern verzeichnet ist, weil eine Gebühr von drei Gulden und zwanzig Kreuzern für die Genehmigung bezahlt wurde, ihn auf einem katholischen Friedhof beisetzen zu dürfen. Wir wissen ein wenig über die Art seines Geschäfts: Er beschäftigte einen Knecht namens Johann Marco, dem er fünf Gulden schuldete, sowie den Gesellen Jacob Guidina, der dafür bezahlt wurde, dass er sich um das Begräbnis kümmerte, den Bruder des Verstorbenen aufsuchte und die Waren den Wildberger Beamten meldete. Wir vermuten, dass Sale nicht sehr vermögend war, denn seine Schulden übertrafen sein Vermögen um ganze 316 Gulden als er starb; und außer seinen Waren hinterließ er lediglich einen einzigen Satz – sämtlich als „alt“ bezeichneter – Kleidungsstücke, bestehend aus einem grauen Gehrock aus Wolle, einem zerrissenen Brusttuch, einem Hut, einem roten Kamisol aus Kammgarn, einem Paar Lederhosen sowie einem „schlechten“ Paar schwarzer Strümpfe. Wir wissen ferner ein wenig über seine Lieferanten, denn er schuldete Joseph Prestiari & Company in Rothenburg mehr als 18 Gulden, dem italienischen Materialwarenhändler Johann Luca zwölf Gulden, Pierre Piaze in Augsburg 15 Gulden und Johann Baptista und den Brüdern De Crignis in Augsburg über 343 Gulden. Er kaufte seine Waren demnach überwiegend bei Italienern, die in den Reichsstädten zwischen Württemberg und Norditalien ansässig waren. Wir wissen nahezu nichts über Sales Kundschaft, denn die einzigen Außenstände betrafen ca. vier Gulden, die ihm ein Musiker aus Dornstetten schuldete, dem er Waren in Horb verkauft hatte. Und schließlich haben wir keinerlei Anhaltspunkte, warum ein Italiener aus – aller Wahrscheinlichkeit nach – Forno di Zoldo, einem Dorf in den Dolomiten, nach Wild-

1 Inventar Nr. 22 v. 11.4.1725, HStAS, A 573 Bd. 4970.

berg kam, wo er 540 Kilometer von zuhause entfernt starb.²

Lorenz Sales knappe Geschichte berührt jedoch interessante Fragestellungen hinsichtlich des Charakters der Gesellschaft, in der er starb. Wie passte dieser reisende Italiener in die Rahmenbedingungen, die den Handel im frühneuzeitlichen Württemberg bestimmten? Welchen Stellenwert besaßen seine Waren in der Konsumwelt der Einwohner dieser kleinen Gemeinde, die weit von größeren städtischen Zentren entfernt lag? Welches Licht wirft diese Geschichte auf die Frage, ob die frühneuzeitliche ländliche Gesellschaft subsistenzorientiert oder im Gegenteil kommerzialisiert war? Und was sagt sie uns schließlich über die sog. ‚Konsumrevolution‘ und die ‚Fleißrevolutionen‘ aus, welche die europäischen Gesellschaften zwischen ca. 1650 und ca. 1750 grundlegend transformiert haben sollen?

Besonders niederländische und englische Historiker haben behauptet, mittlere Sozialschichten hätten ab ca. 1650 bis ca. 1750 im Zuge einer sog. „Konsumrevolution“ zunehmend Geld für Luxuswaren ausgeben, während immer mehr gewöhnliche Leute billige Modeartikel und Lebensmittel kauften. In einer parallel dazu statt findenden „Fleißrevolution“, so wird argumentiert, habe eine wachsende Nachfrage nach Marktgütern Haushalte – und hier insbesondere Frauen – motiviert, mehr Zeit für marktorientierte Produktion aufzuwenden anstatt für Muße und Haushaltsproduktion. Neue Konsumnormen und marktbezogene Arbeit hätten sich zunehmend gegenseitig verstärkt – so wird behauptet – und auf diese Weise ein wachsendes Angebot an bisher ungenutzter Arbeitskraft und Einfallsreichtum für produktive Tätigkeiten verfügbar gemacht. Auf diese Weise sei der Weg für die Industrielle Revolution und das moderne Wirtschaftswachstum geebnet worden.³

Die Rolle des Handels in diesen verflochtenen Prozessen wurde schon von den Zeitgenossen erkannt. Beispielsweise veröffentlichte John Houghton, ein englischer Apotheker und Händler von exotischen Importgütern, im Jahr 1677 ein Traktat, in dem er begrüßte, dass „wir sechsmal so viele Händler haben und die meisten ihrer Läden und Warenlager [...] besser eingerichtet [sind] als im vorigen Zeitalter.“ Houghton behauptete, dass das Verlangen nach Luxusgütern die Menschen dazu animierte, immer fleißiger und „niemals zufrieden zu sein, bis sie den Markt des gesamten Universums beherrschen“.⁴

Eine etwas negativere Sichtweise dieses Prozesses nahmen viele kameralistische Gelehrte und Beamte ein. In deren Augen waren die Händler schädlich für die nationale Wirtschaft und korrumpierten die Moral der unteren Schichten (insbesondere die der Frauen), indem sie den Armen ermöglichten über deren Stand zu konsumieren. Beide Gruppen von Zeitgenossen hatten in gewisser Weise Recht. Die Händler reduzierten die Transaktionskosten und machten auf diese Weise neue Marktgüter breiteren Bevölkerungsschichten zugänglich. In den Niederlanden und in England nahm

2 Eine neuere Studie sieht das zunehmende Auftreten oberitalienischer Händler im frühneuzeitlichen Oberschwaben und Bodenseeraum im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise in Oberitalien im 17. und 18. Jahrhundert sowie mit einer restriktiven Gewerbepolitik in der Lombardei. Auch Händler wie Lorenz Sale können u.U. im Kontext einer solchen institutionell und krisenbedingten Händlerwanderung gesehen werden. Babette Lang, Welsche Zitronen- und Pomeranzenkrämer in Oberschwaben und im Bodenseeraum in der Frühen Neuzeit, in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 70, 2011, S. 229-252.

3 Jan de Vries, *The Industrious Revolution: Consumer Behavior and the Household Economy, 1650 to the Present*, Cambridge 2008.

4 John Houghton, *England's Great Happiness*, London 1677, S. 11 u. 20.

die Zahl der Läden, Buden, Straßenhändler und Hausierer nach ca. 1650 neben der der etablierten Kaufleute stark zu und führte gleichzeitig im Zuge einer ‚retail revolution (Einzelhandelsrevolution)‘ zu einer stärkeren Verlagerung von den städtischen Zentren in ländliche Marktstädte und Dörfer. Diese wachsende Kommerzialisierung senkte die Kosten für ärmere Konsumenten, in den Genuss neuer Handelswaren zu kommen, und könnte sie zu größerem „Fleiß“ motiviert haben. Aber ebenso bedrohte sie die etablierte Wirtschaft und die moralische Ordnung.⁵

Dieser Beitrag untersucht, inwieweit dieses Bild differenziert werden muss, sobald wir das Blickfeld über die frühzeitig kommerzialisierte Nordatlantikküste hinaus auf das deutschsprachige Mitteleuropa ausweiten. Wir tun das, indem wir die deutsche Gesellschaft untersuchen, in welcher der italienische Wanderhändler Lorenz Sale 1725 starb – nämlich das südwestdeutsche Territorium Württemberg.

1. Die Organisation des Einzelhandels im frühneuzeitlichen Württemberg

Im frühneuzeitlichen Württemberg wie in anderen deutschen Territorien auch waren der Handel im Allgemeinen und der Einzelhandel im Besonderen stark reguliert.⁶ Eine wesentliche Grundlage der Regulierung bildete eine Reihe von fünf Handelsordnungen, die zwischen 1601 und 1728 erlassen und bis in das 19. Jahrhundert hinein ergänzt wurden.⁷ Der Handel mit den meisten landwirtschaftlichen und gewerblichen Gütern war gesetzlich ihren unmittelbaren Produzenten vorbehalten – Bauern und Handwerkern. Zwischenhändler (und -händlerinnen) waren als „Fürkäufer“ verboten.⁸ Der Handel mit den Materialien für die handwerkliche Produktion war den jeweiligen Zunftmeistern vorbehalten und Zwischenhändler wurden als „Störer“ und „Stimpler“ bestraft. Der Export bestimmter Waren fiel unter die Privilegien von Kaufmannsvereinigungen, die mit staatlichen Monopolen ausgestattet waren. So besaß zum Beispiel die Calwer Zeughandelskompagnie das exklusive Recht zum Kauf und Export protoindustrieller „Zeugwaren“, deren Herstellung Nebeneinkünfte für zwei Fünftel der Wildberger Haushalte bot.⁹ Spezialisierter Handel mit Waren aus einer bestimmten Liste von „Kaufmannswaren“ war das Privileg der Zünfte der Krämer und Kaufleute. Zwar gelang es auch einigen Händlern, die keine Zunftmitglieder waren, sich entweder von den Zünften oder vom Fürsten spezielle Konzessionen zu sichern, doch mussten sie hierfür eine Gebühr entrichten und zugleich versichern, dass ihr

5 Pamela Smith, *The Business of Alchemy: Science and Culture in the Holy Roman Empire*, Princeton, 1994, S. 25-28; Sheilagh Ogilvie, *Consumption, Social Capital, and the “Industrious Revolution” in Early Modern Germany*, in: *Journal of Economic History* 70 (2010), S. 287-325.

6 Siehe z.B. Lang, *Welsche Zitronen- und Pomeranzenkrämer*, bes. S. 229-230, 234-236, 238, 251.

7 Zu den Verordnungen von 1610 und 1650 siehe August Ludwig Reyscher, *Vollständige, historisch und kritisch bearbeitete Sammlung der württembergischen Gesetze*, Stuttgart 1840, 19 Bde, hier Bd. 12, S. 547-584; zu den Verordnungen von 1661, 1680, und 1728, siehe ebd., Bd. 14, S. 20-44.

8 Zum Verbot des „Fürkaufs“ siehe ebd.; ein anschauliches Beispiel im Befehl v. 19.12.1763, HStAS, A 304, Bd. 968, fol. 68r-72r.

9 Sheilagh Ogilvie, *State Corporatism and Proto-Industry: the Württemberg Black Forest, 1580-1797*, Cambridge 1997.

„Gewerbe dem örtlichen Bedürfnis entspricht“.¹⁰ Hausieren war verboten. Anderer Wanderhandel war streng reglementiert und im Prinzip einzig auf den Verkauf auf saisonalen Märkten und Messen beschränkt, wo dann die Zahl der Stände, die man belegen, sowie die Auswahl der Waren, die man anbieten durfte, gesetzlich begrenzt waren.

Die lokalen Quellen belegen, dass dies nicht nur formale Vorschriften waren, sondern durchaus in der Praxis durchgesetzt wurden. Die zünftig organisierten Handwerker und Handelsleute meldeten illegale Einzelhändler ihren Oberleuten, den örtlichen Gerichten, den lokalen Behörden oder der herrschaftlichen Verwaltung. Die herzogliche Regierung ihrerseits ermutigte die Einzelhändler in den Zünften, ihren eigenen Bereich zu regulieren, und mobilisierte den Verwaltungsapparat, sie dabei zu unterstützen. So befahl das Innenministerium 1711 den Vögten, ihm alle lizenzierten Ladenbesitzer zu melden, und erhielt ordnungsgemäß 65 ausführliche Listen zusammen mit detaillierten Informationen darüber, wie illegaler Einzelhandel kontrolliert wurde. Diese Berichte wurden nicht nur im Interesse einer guten Policy gesammelt, sondern auch, weil – wie die zünftigen Handelsleute betonten – das herzogliche Schatzamt von der Handelsregulierung der Zünfte profitierte. Es tat dies zum einen, weil die Zünfte eine ordnungsgemäße Erhebung der Akzise, der Zölle und der Steuern sicherstellten, zum anderen weil es zugleich einen Anteil an der Ausbeute an Strafgeldern und beschlagnahmten Waren aus dem illegalen Einzelhandel erhielt.¹¹ Diese starke Regulierung des Einzelhandels verhinderte zwar letzten Endes den illegalen Einzelhandel nicht gänzlich, aber durch die drohenden Strafen, die gesteigerten Risiken und die Motivation zur Umgehung der Bestimmungen erhöhten sie die Transaktionskosten, die der Einzelhandel senken sollte.

In ihrem Bemühen, illegale Konkurrenz zu unterbinden, wie sie z.B. durch einfache Handelsinnovationen wie das Hausieren entstand, richteten sich die württembergischen Zünfte auch gegen bestimmte Personengruppen, nämlich Wanderhändler, die oft entweder Freunde, Juden oder Frauen waren. Doch gerade diese Personengruppen haben die Transaktionskosten für die armen Verbraucher in anderen frühneuzeitlichen europäischen Gesellschaften gesenkt.¹² Württemberg erlebte im frühen 18. Jahrhundert geradezu eine Welle des Ressentiments gegenüber italienischen Wanderhändlern.¹³ Zum Beispiel im Jahr 1711 als die Handelsleute in Bottwar einen Antrag stellten gegen „Hackhen: oder Schewren Krämmern, ... welche die handlung Nirgents Erlehrnet, deren Weiber und Kinder Bettlen, und an Keinem ohrt Verburgert sein; doch darneben mit Ihrem Cramm, dem publico, alß den gesampten Handlung sehr beschwehrlich und großen abbruch thun.“¹⁴ Und die Krämer in Backnang beantragten, einem Italiener den Verkauf von Gewürzen zu verbieten, „so Ihme niemalen beschauet würde [...], vnd selbiges fast wohlfailer geben, alß Sie di Hießige Krämer

10 Revidirte allgemeine Gewerbe-Ordnung, 5.8.1836, in Reyscher, Sammlung, Bd. 15.2, Art. 114.

11 Zum Beispiel Bericht v. 1711, HStAS, A 228, Bü. 713, #3 (Amt Beilstein).

12 Sheilagh Ogilvie, *A Bitter Living: Women, Markets, and Social Capital in Early Modern Germany*. Oxford 2003, S. 167-172, 263-265. Vgl. hierzu auch den Beitrag von Laurence Fontaine in diesem Heft.

13 Dies gilt wiederholt auch für Bayern, Oberschwaben, und den Bodenseeraum zwischen dem frühen 16. und dem späten 18. Jahrhundert, wo sich die Ressentiments z.B. gegen „welsche Zitronenkrämer“ richteten; siehe Lang, *Welsche Zitronen- und Pomeranzenkrämer*, S. 230, 234-236, 238, 251.

14 Bericht v. 1711, HStAS, A 228, Bü. 713, #6 (Amt Bottwar).

es in Franckhfurth, im Ankauff erhielten.“¹⁵ Deshalb war Lorenz Sale, als er 1725 in Wildberg starb, typisch für eine zahlenmäßig größere Gruppe von italienischen Wanderhändlern, die in das privilegierte Monopol der Zünfte der württembergischen Handelsleute eingriffen.

Aber nicht nur Außenseitern wie Italienern oder Juden, sondern auch Ortsansässigen wurde der Einzelhandel durch die etablierten Ladenbesitzer verwehrt. Die zünftigen Handelsleute gingen vor allem gegen Frauen vor, beispielsweise 1711 als sich die Krämer in Backnang bei den lokalen Behörden über ortsansässige Frauen beschwerten, die Seife oder andere Waschmittel auf dem Wochenmarkt verkauften, „so doch Keine Erlaubniß vorzue weißen Hatten“¹⁶, oder 1742 als ein Nagelschmied in Wildberg für die Inhaftierung einer Frau sorgte, die durch den Hausierhandel mit Nägeln seine Zunftprivilegien verletzt hatte.¹⁷ Solche Hürden behinderten die Entwicklung eines nebegewerblichen Einzelhandels wie er im vorindustriellen England expandierte¹⁸ oder den Kleinsthandel durch Krämerinnen, deren Zahl in den frühneuzeitlichen Niederlanden stark zunahm.¹⁹

In Württemberg mussten sich diejenigen, die Einzelhandel betreiben wollten, in die Zunft der Handelsleute einkaufen oder eine herzogliche Konzession beantragen.²⁰ Auch wenn eine Konzession gewährt wurde, achteten die Behörden darauf, dass sie die etablierten Krämer möglichst wenig beeinträchtigte. So bat zum Beispiel 1652 Catharina, Witwe des armen Tagelöhners Hans Fuchs, um die Erlaubnis, einen kleinen Laden betreiben zu dürfen, um die Wollbänder, die sie und ihre fünf Kinder webten, zu verkaufen, denn „Eß werd. vnß aber selbige von den Krämern so gar schlecht bezahlt, daß wir wiß Gott nicht wohl deß Truckh. brott daran v.diennen.“ Doch wurde ihr die herzogliche Konzession nur unter der Bedingung gewährt, dass sie mit ihrem verkrüppelten Sohn „nichts Alß selbstmachende bändlen schwevelhölzlen vnd derogleich. schlechte Sach faihl zue haben v.mag“, damit die etablierten Krämer „Kein schad od. eingriff gethan würde.“²¹

Einheimische, die versuchten, ohne Zunftzugehörigkeit oder herzogliche Genehmigung einen Laden zu betreiben, wurden durch die zünftigen Handelsleute verfolgt. Auf die Beschwerde der Pfaffenhofener Krämer hin wurde Maria Christothora Weysin, der Witwe eines konvertierten Juden, mitgeteilt, dass ihre „Stimpelej, biß auf beybring: und Legitimierung gndst: Befelchs. Ihro Nidergelegt und Verbotten“ werde.²² Johannes Vetterlen, ein Zimmermann in Bietigheim, behauptete, er habe eine Kriegsverletzung und verfüge über einen herrschaftlichen „Concessionsbefehl“, aufgrund dessen er sich in die örtliche Krämerzunft einkaufte. Doch die Zunftmitglieder be-

15 Bericht v. 7.10.1711, HStAS, A 228, Bü. 713, #10 (Amt Backnang).

16 Bericht v. 1711, HStAS, A 228, Bü. 713, #10 (Amt Backnang).

17 Vogtgerichtsprotokolle v. 25.1.1742, HStAS, A573, Bü. 95, fol. 6v.

18 Ronald M. Berger, *The Development of the Retail Trade in Provincial England, 1550-1700*, in: *Journal of Economic History* 40, 1980, S. 123-128, hier S. 125; Richard Grassby, *The Personal Wealth of the Business Community in Seventeenth-Century England*, in: *Economic History Review* 23, 1970, S. 220-234, hier S. 223.

19 Danielle van den Heuvel, *Women and Entrepreneurship: Female Traders in the Northern Netherlands, c. 1580-1815*, Amsterdam 2007.

20 Bericht v. 1711, HStAS, A 228, Bü. 713, #2 (Amt Asperg).

21 Konzept v. 16.7.1652, HStAS A573 Bü. 1149, fol. 32v-33v.

22 Bericht v. 1711, HStAS, A 228, Bü. 713, #20 (Amt Güglingen)

haupteten entdeckt zu haben, dass seine Genehmigung falsch sei, und beantragten, weil er „mit seinem Kram [...] denen übrigen Handelsleüthen seither grosen schaden, vnd abbruch gethan, [...] Ihne Vetterlin Zue seinem Handwerckh oder Feldgeschäften, warZue Er alters und Leibs Constitution Halbe gar wohl tüchtig, Zue verweisen, und Ihme seine Krämerey auf zue Künden“.²³

Es wird bisweilen argumentiert, dass frühneuzeitliche Zunftbestimmungen leicht zu umgehen waren und keine bedeutende ökonomische Auswirkung hatten. Wenn das stimmt, dann sollte man keine quantitativen Unterschiede im wirtschaftlichen Ergebnis feststellen können zwischen Gesellschaften, in denen Krämerzünfte allgegenwärtig und stark waren, und solchen, in denen sie vereinzelt und schwach waren. In den meisten deutschen Territorien überlebten Krämerzünfte mindestens bis ca. 1800 – in Territorien wie Württemberg sogar bis 1862 – und errichteten hohe Hürden für den Einstieg in den Einzelhandel, die sie eifersüchtig überwachten. Im Gegensatz dazu waren Krämerzünfte in den Niederlanden und in England nicht durchgängig verbreitet. Diejenigen, die überlebten, wurden vom 17. Jahrhundert an zunehmend liberaler (oder wurden durch die Städteregierungen dazu gezwungen), senkten die Eintrittsschranken und ließen zunehmend Frauen, Migranten und sogar Juden zu.²⁴

Der am häufigsten verwendete Kennwert für die Handelsrevolution ist die Einzelhändlerdichte, definiert als die Anzahl der Einzelhändler pro 1.000 Einwohner. Ein erst kürzlich vorgenommener Vergleich von 308 verschiedenen europäischen Ortschaften zwischen 1542 und 1911 ergab, dass die Einzelhändlerdichte in Württemberg und anderen deutschen Territorien signifikant tiefer lag als in den nördlichen Niederlanden, den südlichen Niederlanden und England. Dies ergab sich auch dann, wenn die Zahl der Einwohner in den Orten (d.h. der unterschiedliche Grad der Verstärkung) konstant gehalten wurde.²⁵ Dieser quantitative Befund einer niedrigen Einzelhändlerdichte wird durch eine erstaunlich große Zahl übereinstimmender Berichte württembergischer Beamter von 1711 bestätigt. Sie geben an, dass es in ihrem Amt „gar Keim Krämer [gab], die die profession erlernt: oder sich bey d. Laden mit oder ohne Frstl. Consens eingekauft hetten.“²⁶ Es gab tatsächlich ländliche Gebiete in Württemberg, in denen es überhaupt keine Einzelhändler gab – zumindest keine legalen.

2. Die Merkmale der Krämer

Dennoch gab es Krämer in den ländlichen Gebieten Württembergs, und die erwähnten Konflikte zwischen den lizenzierten und den nicht-lizenzierten Einzelhändlern zeigen, dass die ländliche Bevölkerung begierig darauf war, von ihnen zu kaufen. Wie können wir mehr über sie herausfinden? Eine Quelle für systematischere Informationen bieten die „Inventuren und Teilungen“, die bei der Eheschließung oder nach dem

23 Bericht v. 1711, HStAS, A 228, Bü. 713, #5 (Amt Bietigheim).

24 Bruno Blondé u.a. (Hg.), *Retailers and Consumer Changes in Early Modern Europe*, Tours 2005; Heuvel, *Women*; Ronald M. Berger, *The Most Necessary Luxuries: the Mercers' Company of Coventry, 1550-1680*, University Park, Pennsylvania, 1993; Ho-Cheung Mui/Lorna H. Mui, *Shops and Shopkeeping in Eighteenth-Century England*, Kingston 1989.

25 Ogilvie, *Consumption*, Tables 5-7.

26 Bericht v. 1711, HStAS, A 228, Bü. 713, #4 (Amt Anhausen).

Tod für einen beträchtlichen und wachsenden Teil der Einwohner Württemberg bis 1899/1900 aufgezeichnet wurden. Ein Forschungsprojekt zu den Konsum- und Fleißrevolutionen im frühneuzeitlichen Württemberg beschäftigt sich mit der Auswertung dieser Inventare für zwei ländliche Ortschaften.²⁷ Eine davon ist die Schwarzwaldgemeinde Wildberg, in der Lorenz Sale 1725 starb. Obwohl rechtlich gesehen eine Stadt, war Wildberg eine kleine Ortschaft von 1.000-1.500 Einwohnern, von denen zwei Drittel teilweise oder ganz von der Landwirtschaft lebten, neben den traditionellen Handwerken, proto-industrieller Textilproduktion, Tagelöhnerie und Dienstleistungen. Für Wildberg wurden für die Zeit zwischen 1602 und 1737 insgesamt 1.830 Inventare aufgenommen, die den Besitz von 2.372 Individuen und 1.531 Paaren zu verschiedenen Zeitpunkten im Lebenszyklus auflisten – bei der Ersterhe, der Wiederheirat, dem Tod eines Ehegatten, dem Tod einer Witwe oder eines Witwers (und gelegentlich sogar auch beim Tod einer unverheirateten Person).²⁸ Eine Verknüpfung der Inventare mit einer Reihe lokaler Steuerlisten ergibt, dass um ca. 1630 die überlieferten Inventare mehr als 40% der Steuerzahler (einschließlich Frauen und Personen ohne steuerbaren Besitz) abdecken. Bis ca. 1660 steigt der Anteil auf über 60% und nach 1700 auf über 80%. Die Inventare repräsentieren also einen substanziellen und wachsenden Anteil der gewöhnlichen Steuerzahler im frühneuzeitlichen Württemberg – darunter auch einige Außenseiter wie Lorenz Sale.

Unter den 1.830 Inventardokumenten, die für Wildberg zwischen 1602 und 1737 aufgenommen wurden, konnten wir 30 identifizieren, in denen die inventierte Person oder das Paar mit dem Beruf des Handelsmanns assoziiert war. Daraus wiederum konnten wir 23 detaillierte Listen der Besitzgegenstände von Einzelpersonen und weitere 23 Listen für Paare gewinnen. Was erzählen uns nun diese Inventare über die Merkmale der Menschen, die im frühneuzeitlichen Württemberg Einzelhandel betrieben?

Es wird behauptet, dass sich die Einzelhändler im Verlauf der Konsumrevolution zunehmend spezialisierten. Danielle van den Heuvel zum Beispiel führt an, dass nur eine Minderheit der niederländischen Krämer Mitte des 18. Jahrhunderts unter der allgemeinen Bezeichnung „Krämer“ oder „Kaufmann“ registriert waren: Nur 4% in Leiden (Bevölkerung 37.238), 23% in 's-Hertogenbosch (Bevölkerung 12.500), 24% in Winkel (Bevölkerung 660), 31% in Graft (Bevölkerung 1.500), 49% in Zwolle (Bevölkerung 12.000) und 56% in De Zijpe (Bevölkerung 2.168).²⁹ Also selbst in Ortschaften wie Graft (ungefähr von der Größe Wildbergs) oder Winkel (ein Dorf weniger als halb so groß wie Wildberg) waren mehr als zwei Drittel der Händler um 1740 herum Spezialisten.

Im Gegensatz dazu zeigt Wildberg fast keine derartige Spezialisierung. Die dreißig Handelsleute, für die Inventare überliefert sind, waren fast alle Generalisten. Die einzige Ausnahme stellt Hanns Schirm dar, der 1706 als „Spitzkrämer“ beschrieben wird. Tatsächlich werden nur 14 der 30 Einzelhändler überhaupt als „Krämer“ bezeichnet. Neben dem Spitzen-Krämer Hanß Schirm wurden zehn Personen als „Handelsmänner“ beschrieben (ein Sammelbegriff für Mitglieder der Zünfte der Krämer

27 Siehe http://www.econ.cam.ac.uk/Ogilvie_ESRC/index.html.

28 Siehe für eine ausführliche Diskussion der Quellen Markus Küpker/Janine Maegraith, *Human Well-Being and the "Industrious Revolution": Consumption, Gender and Social Capital in a German Developing Economy, 1600-1900*, in: AKA-Newsletter 25, 2009, S. 19-41.

29 Heuvel, *Women*, S. 143, 182, 186, 143, 283-290.

und Kaufleute), zwei als „Kaufleute“, zwei als „Kaufherren“ und zwei waren ohne Berufsbezeichnung (der eine davon vielleicht ein „Nestler“, ein Hersteller von feinen Lederbändern, der beschränktes Verkaufsrecht besaß, und der andere der italienische Wanderhändler Lorenz Sale). Detaillierte Warenlisten sind für die vier Kaufleute („Kaufmänner“ und „Kaufherren“) nicht überliefert, weshalb wir nicht wissen, ob sie nicht auch Läden betrieben. Aber für vier der „Handelsmänner“ existieren ausführliche Listen, die belegen, dass sie sich im Einzelhandel engagierten. Im Gegensatz zur fortschreitenden Spezialisierung selbst in kleinen ländlichen Orten der Niederlande finden sich – abgesehen von dem 1706 verzeichneten einzelnen Händler für Spitze – keine Hinweise für irgendeine einsetzende Spezialisierung im lokalen Einzelhandel Wildbergs, sei es bezüglich des Handelssortiments oder der Klientel.

Um die Merkmale unserer Einzelhändler zu analysieren ist es erforderlich, sie in den Kontext der übrigen inventarisierten Bevölkerung zu setzen. Ein wichtiger Faktor zum Verständnis der württembergischen Inventare ist, dass sie sich in zwei unterschiedliche Gruppen aufteilen, die getrennt analysiert werden müssen, nämlich Besitzverzeichnisse von Einzelpersonen und solche von Paaren. Tabelle 1 vergleicht die Merkmale dieser Einzelhandel betreibenden Individuen und Paare mit denen ihrer nicht Handel treibenden Mitmenschen.

In gewisser Weise ähneln die Handelsleute den anderen inventarisierten Personen: Ungefähr die Hälfte waren Frauen, und nur relativ wenige hielten ein kommunales oder staatliches Amt inne. In anderer Hinsicht dagegen unterschieden sich die Handelsleute signifikant von den anderen. Wenige von ihnen waren alleinstehend oder verwitwet, sie waren durchschnittlich neun Jahre älter, ihre Ehegatten waren durchschnittlich elf Jahre älter und sie hatten signifikant mehr lebende Kinder und Erben. Außerdem besaßen die Handelsleute und ihre Frauen häufiger genug Bildung, um mit ihren Namen zu unterschreiben (ein Ergebnis, dass sich auch dann ergibt, wenn man gleichzeitig das Alter und den Besitz kontrolliert). Des Weiteren hatten die Handelsleute (und oftmals auch ihre Frauen) häufiger als die anderen mindestens einmal in ihrem Leben den Wohnort gewechselt, bevor sie nach Wildberg kamen. Die Paare weisen ein ähnliches Muster auf, jedoch mit dem Zusatz, dass die Ehemänner eines Handelsleute-Paares signifikant häufiger ein kommunales oder staatliches Amt ausübten als die Ehemänner in nicht-handeltreibenden Ehen (fast 9% gegenüber 2%).

Tabelle 1: Merkmale der Handelsleute und Nicht-Handelsleute, Wildberg, Württemberg 1602-1736

Merkmale	Inventare der Einzelpersonen		Inventare der Paare	
	Handelsleute	Nicht-Handelsleute	Handelsleute	Nicht-Handelsleute
N	23	2349	23	1508
Frauen	47.8	51.6 °	n/a	n/a
Männer	52.2	48.4 °	n/a	n/a
ledig	52.2	73.1 **	n/a	n/a
verwitwet	43.5	25.4 **	n/a	n/a
Alter der Hauptperson gegeben	73.9	76.2 °	78.3	73.1 °
Alter der Hauptperson	41.9	32.8 **	41.2	36.8 °
Alter der Hauptperson	32.0	27.0 °	31.5	30.0 °
Alter des Ehegatten angegeben	60.9	78.5 **	56.5	75.3 **
Alter des Ehegatten	43.9	32.6 ***	37.2	33.9 °
Alter des Ehegatten	35.5	27.0 °	35.0	29.0 °
Anzahl der lebenden Kinder	0.91	0.20 ***	1.00	0.62 °
Anzahl der Erben	1.39	0.44 ***	1.65	1.28 °
Amtsinnhabe	0.0	1.6 °	8.7	1.4 ***
Einzelperson unterschreibt nicht	0.0	15.2 *	0.0	15.9 *
Einzelperson unterschreibt	100.0	84.8 *	100.0	84.1 *
Ehegatte unterschreibt nicht	21.4	69.5 ***	38.5	70.2 ***
Ehegatte unterschreibt	78.6	30.5 ***	61.5	29.8 ***
Einzelperson hat den Wohnsitz nie gewechselt	78.3	77.4 °	78.3	82.2 °
Einzelperson hat, Ehegatte hat nicht den Wohnsitz gewechselt	13.0	21.0 °	13.0	16.0 °
Einzelperson und Ehegatte haben den Wohnsitz gewechselt	8.7	1.7 **	8.7	1.8 **
Ehegatte hat den Wohnsitz nie gewechselt	56.5	78.2 **	52.2	72.1 **
Ehegatte hat, Einzelperson hat nicht den Wohnsitz gewechselt	34.8	20.1 *	39.1	26.1 *
Ehegatte und Einzelperson haben den Wohnsitz gewechselt	8.7	1.7 **	8.7	1.8 **

Anm. Die Null-Hypothese ist, dass sich der Wert für die Handelsleute vom Wert für die Nicht-Handelsleute nicht unterscheidet. Der Unterschied zwischen den Medianen wurde mit dem Zwei-Stichproben Wilcoxon-Rangsummentest (Mann-Whitney-Test) getestet. *** signifikant auf dem Niveau 0.001; ** signifikant auf dem Niveau 0.05; * signifikant auf dem Niveau 0.10;

Noch größere Unterschiede ergeben sich in Tabelle 2, wenn wir den inventarisierten Besitz von Handelsleuten und Nicht-Handelsleuten vergleichen. In einigen wenigen Aspekten ähnelten die Handelsleute den anderen Individuen und Paaren: Es gab keine signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Gruppen in Bezug auf den Besitz von Immobilien (Land und Gebäude), Vieh, Werkzeuge oder Nahrungs- und Getreidevorräte. Jedoch waren die Handelsleute in vielerlei Hinsicht signifikant vermögender als die restliche Bevölkerung.³⁰ Dieses Ergebnis gilt auch für einzelne Zeitabschnitte: Fast alle Handelsleute hatten mehr Besitz als der Durchschnitt oder der Median aller Nicht-Handelsleute in den umgebenden fünf Jahren. Handelsleute waren stärker im Finanzmarkt eingebunden als ihre Mitmenschen, sowohl als Gläubiger als auch als Schuldner. Sie verfügten auch über mehr Bargeld mit Beträgen, die durchschnittlich drei- oder viermal so hoch waren wie die der Nicht-Handelsleute. Die Handelsleute besaßen mehr (und wertvollere) mobile Habe, einschließlich nicht nur der Handelswaren, sondern auch von Gegenständen zur persönlichen Zierde (Kleidung und Schmuck) und Waffen, sowie solchen des häuslichen Gebrauchs und der Dekoration (Möbel, Leinen, Bettzeug, Haushaltsgüter, Kessel, Tafelsilber). Darüber hinaus nannten die Handelsleute mehr Bücher ihr Eigen (6,4 gegenüber 2,2 bei den Nicht-Handelsleuten), was mit ihrer häufigeren Fähigkeit, zu unterschreiben, korrespondiert. Interessanterweise bleibt die Beziehung zwischen Handelstätigkeit und Buchbesitz stark, auch wenn man das Vermögen mit in Rechnung stellt, d.h. die Handelsleute besaßen mehr Bücher als die Nicht-Handelsleute mit gleich großem Besitz.

30 „Signifikant“ bedeutet überall im vorliegenden Text „statistisch signifikant“ auf oder über dem 95 % Niveau. Alle Ergebnisse dieses Abschnittes waren signifikant.

Tabelle 2: Inventierter Besitz der Handelsleute und Nicht-Handelsleute, Wildberg, Württemberg, 1602-1736

Besitz-Kategorie		Inventare der Einzelpersonen			Inventare der Paare		
		Handelsleute	Nicht-Handelsleute	Signif.	Handelsleute	Nicht-Handelsleute	Signif.
N		23	2349		23	1508	
liegende Güter	Wert	105.4	103.9	°	237.7	259.5	°
	Anzahl	2.02	2.04	°	4.5	5.1	°
fahrende Güter	Wert	241.2	107.1	***	470.2	211.8	***
	Anzahl	234.9	133.9	***	893.7	275.9	***
Aktiva	Wert	40.3	43.6	°	221.8	80.6	*
	Anzahl	5.6	2.2	**	12.8	4.6	**
Passiva	Wert	110.5	31.2	***	116.2	73.2	*
	Anzahl	4.0	2.1	**	3.6	5.1	°
gesamter Besitz	Wert	386.9	254.6	*	929.7	551.8	**
	Anzahl	242.6	138.1	***	911.0	285.6	***
Gebäude	Wert	48.0	57.3	°	145.9	140.4	°
	Anzahl	0.3	0.4	°	1.3	1.2	°
Land	Wert	57.4	46.6	°	91.8	119.1	°
	Anzahl	1.7	1.6	°	3.3	3.9	°
Vieh	Wert	1.5	5.4	°	9.6	13.0	°
	Anzahl	1.3	1.7	°	4.0	4.3	°
Werkzeug	Wert	1.1	3.6	°	26.0	7.7	***
	Anzahl	5.5	7.6	°	4.9	17.5	°
Hausrat	Wert	3.9	1.7	**	5.8	4.1	°
	Anzahl	29.8	12.2	***	43.8	28.5	**
Geschirr	Wert	12.4	5.4	**	25.2	10.9	***
	Anzahl	37.4	26.1	*	96.7	58.5	***
Lebensmittelvorräte	Wert	3.8	5.0	°	13.8	13.2	°
	Anzahl	1.0	2.5	°	8.7	7.4	°
Waren	Wert	14.3	0.7	***	27.8	2.1	***
	Anzahl	24.6	0.5	***	458.4	1.5	***
Musikalien	Wert	0.04	0.08	°	0.07	0.13	°
	Anzahl	0.09	0.06	°	0.17	0.11	°
Kleidung	Wert	42.6	21.5	***	69.4	36.6	***
	Anzahl	68.7	44.3	***	123.1	76.2	***
Schmuck	Wert	4.3	0.8	***	5.7	1.4	***
	Anzahl	2.6	0.9	***	5.1	1.7	***
Waffen	Wert	2.6	0.7	***	n/a	n/a	n/a
	Anzahl	2.5	0.8	***	n/a	n/a	n/a
Möbel	Wert	8.6	5.3	***	20.3	10.2	***
	Anzahl	11.8	7.6	**	27.0	15.6	***
Leinwand	Wert	21.2	13.4	°	48.2	31.6	°
	Anzahl	28.4	17.7	**	63.2	36.9	***
Bettzeug	Wert	21.1	12.3	***	37.3	24.5	***
	Anzahl	11.0	7.4	**	21.8	15.1	***
Bücher	Wert	1.5	0.6	***	2.4	1.1	***
	Anzahl	6.4	2.2	***	10.5	4.0	***
Silber	Wert	2.6	0.6	**	6.2	1.1	***
	Anzahl	2.9	0.8	***	5.6	1.6	***
Bargeld	Wert	99.5	27.3	***	172.4	47.7	***
	Anzahl	1.0	1.5	°	20.8	7.0	°

Anm. Die Null-Hypothese ist, dass der Mittelwert für die Handelsleute nicht größer ist als der Mittelwert für die Nicht-Handelsleute. Bei den Werten handelt es sich um inflationsbereinigte Gulden (fl), Index-Jahr 1565. Bei der Anzahl handelt es sich um die Anzahl der einzelnen Artikel. Zum Übrigen siehe Tabelle 1.

Es wird behauptet, dass während der frühneuzeitlichen Einzelhandelsrevolution zunehmend marginalisierte Personenkreise am Handel teilnahmen, d.h. Frauen, Migranten und Nebenbeschäftigte (oder Unterbeschäftigte) aus anderen Tätigkeitsfeldern. Die Handelsleute im frühneuzeitlichen Württemberg tragen jedoch nicht viel zur Unterstützung der These bei, dass der Einzelhandel für weniger privilegierte Teilnehmer zwischen 1600 und 1740 zugänglicher war. Die Handelsleute dieser ländlichen Gemeinde waren signifikant besser gestellt als ihre potenziellen Kunden. Sie waren älter; sie waren häufiger verheiratet oder verwitwet; sie hatten größere Familien; sie übten häufiger ein öffentliches Amt aus; sie waren reicher; sie verfügten über mehr Bargeld und vielfältigere finanzielle Instrumente; sie besaßen mehr Bücher und sie und (besonders) ihre Ehefrauen waren häufiger lese- und schreibkundig. So findet sich zumindest bis 1740 kein Anhaltspunkt dafür, dass im ländlichen Württemberg marginalisierte Bevölkerungsgruppen zunehmend Einzelhandel betrieben. Dies legt nahe, dass die durch das duale System von zünftig organisierten Einzelhändlern und herrschaftlicher „Konzessionierung“ errichteten Zugangbeschränkungen einigermaßen wirksam den Umfang und die sozio-ökonomische Zusammensetzung des ländlichen Einzelhandels zumindest in diesem Teil des frühneuzeitlichen Deutschlands beschränkten. Gleichwohl verweisen das Vorhandensein fremder Wanderhändler und lokaler Schwarzmarktakteure sowie die ängstliche Feindseligkeit, die sie bei den zünftigen Krämern hervorriefen, auch in dieser vergleichsweise langsam wachsenden mitteleuropäischen Volkswirtschaft sowohl auf die Existenz eines Angebotes durch einen billigeren Einzelhandel als auch auf einer Nachfrage nach dessen Waren.

3. Krämerwaren und die „Einzelhandelsrevolution“

Dies führt schlussendlich zu der Frage: was genau verkauften Krämer in Württemberg? Die Konsumrevolution soll drei wesentliche Veränderungen im Warenangebot der Krämer nach 1650 gebracht haben. Erstens soll sich das Warenangebot vergrößert haben. Zweitens sollen die Krämer sich von Gemischtwarenhändlern zu Spezialisten für bestimmte Artikel oder Konsumentengruppen entwickelt haben. Und drittens sollen die Konsumenten durch die Einzelhändler an neue Produkte herangeführt worden sein. Dies gilt besonders für Waren, die als typisch für die Konsumrevolution gelten (Gewürze, Genussmittel, exotische Textilien) und für solche, die als kennzeichnend für die Fleißrevolution betrachtet werden (gebrauchsfertige Lebensmittel, Kleidung und Einrichtungsgegenstände, die vorher in Heimarbeit gefertigt wurden).³¹

Eine Möglichkeit, diese Prozesse konkret zu analysieren, bieten die Inventare der Ladenbesitzer.³² Leider enthalten selbst die frühneuzeitlichen Inventare Englands und der Niederlande nicht immer ausführliche Listen der Waren. Ein Grund dafür konnte in der etwaigen Trägheit oder Unerfahrenheit der Personen liegen, die das Inventar aufnahmen und dabei die Waren entweder ganz wegließen oder nur einen summarischen Wert ermittelten.³³ Dies ist zweifellos in Wildberg der Fall, wo 16 der 30 überlieferten Inventare unterschiedlicher Krämer zwischen 1602 und 1736 keine

31 Blondé, *Retailers*; Heuvel, *Women*, S. 177-222; De Vries, *Industrious Revolution*.

32 D. G. Vaisey, *A Charlbury Mercer's Shop*, 1623, in: *Oxoniansia* 31, 1966, S. 107-116; Berger, *Development*, S. 124.

33 Vaisey, *Charlbury*, S. 107.

Waren aufführen (wahrscheinlich da die Person das Geschäft vor der Inventierung aufgegeben hatte), fünf nur summarische Werte der Waren geben und nur neun detaillierte Warenlisten des Ladens bereitstellen. In der Eventualteilung des Wildberger Handelsmanns Sigmund Marquart von 1689 notierten die aufzeichnenden Amtsträger freiheraus zu „Handthierung und gewerb“: „solches bestehet in viehlen stueckhen, weilen es viehl mueh undt lange zeit erfordert, solches zue specificieren, ist es in allem zusammen angeschlagen undt aestimirt worden“. Sie sahen daher von einer genauen Bestandsliste ab.³⁴ Doch die Listen, die überliefert sind, ermöglichen es uns, alle drei Hypothesen der „Einzelhandelsrevolution“ zu untersuchen – Ausweitung des Warensortiments, Spezialisierung und die Einführung exotischer und gebrauchsfertiger Waren.

3.1 Ausweitung des Warensortiments

Die inflationsbereinigten Werte der Krämerwaren der 14 Inventare, die einen geschätzten summarischen Wert der Waren enthalten, decken eine gewaltige Spanne ab: Sie reichen von einem Gesamtwert der Waren von eins bis drei Gulden bei den Krämerwitwen in den Jahren 1654, 1675 und 1722 bis zu 510 Gulden im Besitz von Sigmund Marquart im Jahre 1689. Selbst wenn wir diesen Marquart ausklammern, der als einziger im Unterschied zu „Kaufmann“, „Handelsmann“ oder „Krämer“ mit „Kaufherr“ bezeichnet wurde, so beobachten wir weiterhin eine sehr große Variation. Der Gesamtwert der Waren konnte über 100 Gulden betragen, wie im Falle von vier Händlern, oder weniger als fünf Gulden wie im Falle von drei Krämerwitwen. Es lässt sich in diesem Zeitraum jedoch kein sichtbarer Anstieg des Wertes der gehandelten Waren feststellen. In der Tat bilden die beiden Krämer mit dem höchsten Gesamtwarenwert – der „Kaufherr“ Marquart bleibt hier erneut ausgeklammert – auch die frühesten überlieferten Fälle, nämlich eine Kaufmannswitwe, die 1618 Waren im Wert von 162 Gulden besaß, und ein Handelsmann, der seinen Erben einen Warenwert von 129 Gulden hinterließ. Umgekehrt datiert eines der drei Inventare mit dem niedrigsten Warengesamtwert – das einer Handelsmannswitwe mit weniger als drei Gulden an Waren aus dem Jahre 1722 – vom Ende des Zeitraums. Diese 14 Schätzungen von Krämerwaren unterstützen nicht die Ansicht, dass die Menge der Waren, welche von Wildberger Krämern gelagert wurden, zwischen dem frühen 17. und der Mitte des 18. Jahrhunderts anstieg.

Aber vielleicht brachte die Konsumrevolution die Ladenbesitzer dazu, eine größere Anzahl preiswerter Artikel zu führen, selbst wenn die Gesamtsumme ihres Warenwerts nicht anstieg? Die neun detaillierten Listen Wildberger Ladenbesitzer zwischen 1625 und 1736 liefern Hinweise zur Unterstützung dieser These. Tabelle 3 zeigt, dass die drei Listen von vor 1650 durchschnittlich nur elf, die beiden im Zeitraum 1650-1750 im Mittel 61 und die vier Warenlisten nach 1700 durchschnittlich 107 Güter enthielten. Obwohl die beobachtete Anzahl gering ist, ist der Unterschied zwischen dem frühen und dem späten Zeitraum signifikant, wenngleich sich beide Zeiträume nicht signifikant von 1650-1700 unterscheiden. Demzufolge boten die Wildberger Krämer ihren Kunden im 18. Jahrhundert signifikant mehr unterschiedliche Waren

34 Inventar Nr. 11 v. 26.6.1689, HStAS, A 573 Bd. 4936.

Tabelle 3: Krämerwaren, Anzahl in jeder Kategorie, Wildberg, Württemberg, 1625 – 1736

Kategorie	Handelsmann 1625		Krämer 1631		Krämer 1648		Krämer 1661		Krämer 1675		Handelsmann 1722		Lorenz Sale 1725		Handelsmann 1728		Handelsmann 1736		Alle 1625 – 1736		Orstansässige 1625 – 1736	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Bekleidung	5	83.3	2	4.5	2	8.7	1	0.9	0	0.0	0	0.0	0	0.0	4	2.5	3	2.3	17	2.7	17	3.3
Wollstoff	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	1	0.9	7	4.4	0	0.0	8	1.3	7	1.4
Leinwand	0	0.0	0	0.0	0	0.0	3	2.7	0	0.0	0	0.0	0	0.0	5	3.1	5	3.8	13	2.1	13	2.5
Barchent	0	0.0	0	0.0	0	0.0	1	0.9	0	0.0	0	0.0	0	0.0	2	1.3	2	1.5	5	0.8	5	1.0
Baumwolle	0	0.0	0	0.0	0	0.0	2	1.8	1	10.0	0	0.0	0	0.0	1	0.6	1	0.8	5	0.8	5	1.0
Selde	0	0.0	0	0.0	0	0.0	3	2.7	0	0.1	0	0.0	0	0.0	1	0.6	1	0.8	5	0.8	5	1.0
Sonstiger/unbek. Stoff	0	0.0	0	0.0	0	0.0	32	25.9	2	20.0	21	60.0	0	0.0	15	9.4	14	10.8	89	14.3	89	17.2
Borten	0	0.0	3	6.8	4	17.4	22	19.6	2	20.0	5	14.3	0	0.0	14	8.8	11	8.5	60	9.6	60	11.6
Hafel	0	0.0	4	9.1	2	8.7	7	8.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	1	0.6	1	0.8	19	3.0	19	3.7
Faden & Garn	0	0.0	8	18.2	2	8.7	0	0.0	0	0.0	1	2.9	1	0.9	14	8.8	14	10.8	31	5.0	30	5.8
Knöpfe	0	0.0	1	2.3	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	5	3.2	3	2.3	10	1.6	10	1.9
Kleidungsstücke	0	0.0	2	4.5	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	5	3.2	4	3.1	15	2.4	15	2.9
Nadeln	0	0.0	2	4.5	2	8.7	2	1.8	0	0.0	2	5.7	0	0.0	2	1.3	2	1.5	6	1.0	6	1.2
Sonstiges	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	2	5.7	0	0.0	2	1.3	2	1.5	6	1.0	6	1.2
Summe Bekleidung	5	83.3	22	50.0	12	52.5	73	65.2	3	30.0	29	82.9	2	1.9	76	47.5	61	46.9	283	45.4	281	54.2
Verbrauchswaren:																						
Lebensmittel	0	0.0	1	2.3	0	0.0	2	1.8	2	20.0	0	0.0	0	0.0	4	2.5	0	0.0	15	2.4	9	1.7
Süßigkeiten	0	0.0	1	2.3	1	4.3	1	0.9	1	0.9	0	0.0	0	0.0	1	0.6	0	0.0	4	0.6	4	0.8
Mehl	0	0.0	1	2.3	0	0.0	10	8.9	4	40.0	0	0.0	0	0.0	14	13.2	0	0.0	29	4.6	15	2.9
Gewürze & Kräuter	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	2	1.9	0	0.0	0	0.0	2	0.3	0	0.0
Tea, Schokolade usw.	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0
Sonstiges	0	0.0	3	6.8	0	0.0	1	0.9	1	10.0	0	0.0	0	0.0	1	0.6	0	0.0	6	1.0	6	1.2
Summe Lebensmittel	0	0.0	6	13.6	1	4.3	14	12.5	7	70.0	0	0.0	22	20.8	6	3.8	0	0.0	56	9.0	34	6.6
Verbrauchswaren:																						
Verschiedenes	0	0.0	0	0.0	0	0.0	1	0.9	0	0.0	0	0.0	0	0.0	1	0.6	0	0.0	3	0.5	2	0.4
Öl	0	0.0	1	2.3	4	17.4	1	0.9	0	0.0	0	0.0	2	1.9	3	1.3	3	2.3	14	2.2	12	2.3
Lichtwaren	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	58	54.7	2	1.3	2	1.5	62	9.9	4	0.8
Hellmittel	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0
Sonstiges	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0
Summe Verschiedenes	0	0.0	1	2.3	4	17.4	2	1.8	0	0.0	0	0.0	61	57.5	6	3.1	5	3.8	79	12.7	18	3.5
Einrichtungsgegenstände	0	0.0	1	2.3	1	4.3	0	0.0	0	0.0	0	0.0	1	0.9	2	1.3	2	1.5	7	1.1	6	1.2
Schreibwaren	0	0.0	1	2.3	0	0.0	2	1.8	0	0.0	2	5.7	0	0.0	11	6.9	10	7.7	26	4.2	26	5.0
Besteck	0	0.0	0	0.0	0	0.0	2	1.8	0	0.0	0	0.0	0	0.0	2	1.3	2	1.5	6	1.0	6	1.2
Spiegel	0	0.0	0	0.0	0	0.0	4	3.6	0	0.0	1	2.9	6	5.7	7	4.4	7	5.4	25	4.0	19	3.7
Sonstiges	0	0.0	2	4.5	1	4.3	8	7.1	0	0.0	3	8.6	7	6.6	22	14.4	21	16.2	64	10.3	57	11.0
Summe Einrichtungsgegenstände	0	0.0	2	4.5	1	4.3	8	7.1	0	0.0	3	8.6	7	6.6	22	14.4	21	16.2	64	10.3	57	11.0
Eisenwaren	0	0.0	3	6.8	0	0.0	4	3.6	0	0.0	3	8.6	0	0.0	7	4.4	5	3.8	22	3.5	22	4.2
Nägel	1	16.7	0	0.0	1	4.3	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	4	2.5	4	3.1	10	1.6	10	1.9
Werkzeug	0	0.0	8	18.2	3	13.0	8	7.1	0	0.0	0	0.0	7	6.6	25	15.0	23	17.7	73	11.7	66	12.7
Sonstiges	1	16.7	11	25.0	4	17.4	12	10.7	0	0.0	3	8.6	7	6.6	35	21.9	32	24.6	105	16.8	98	18.9
Summe Eisenwaren	0	0.0	11	25.0	4	17.4	12	10.7	0	0.0	3	8.6	7	6.6	35	21.9	32	24.6	105	16.8	98	18.9
Spezielle Waren	0	0.0	0	0.0	1	4.3	3	2.7	0	0.0	0	0.0	2	1.9	6	3.8	5	3.8	17	2.7	15	2.9
Tabakwaren	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	1	0.9	2	1.3	1	0.8	4	0.6	3	0.6
Brillen, Brillenetuis	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	3	2.8	2	1.3	2	1.5	7	1.1	4	0.8
Sonstiges	0	0.0	0	0.0	1	4.3	3	2.7	0	0.0	0	0.0	6	5.7	10	6.3	8	6.2	28	4.5	22	4.2
Summe spezielle Waren	0	0.0	0	0.0	1	4.3	3	2.7	0	0.0	0	0.0	6	5.7	10	6.3	8	6.2	28	4.5	22	4.2
Unbekannt	0	0.0	2	4.5	0	0.0	0	0.0	0	0.0	0	0.0	1	0.9	3	1.9	3	2.3	9	1.4	8	1.5
Summe Waren	6	100.0	44	100.0	23	100.0	112	100.0	10	100.0	35	100.0	106	100.0	158	100.0	130	100.0	624	100.0	518	100.0

an als im 17. Jahrhundert. Doch blieb ihr Angebot noch immer relativ klein, wenn man es mit den 74 verschiedenen Waren vergleicht, die der „kleine Krämer“ (small shopkeeper) John Bayles in Bishop Auckland (County Durham) anbot, das etwa die Größe Wildbergs hatte.³⁵ Dies gilt auch im Vergleich mit den 242 unterschiedlichen Waren, die der „kleine Krämer“ (small mercer) Thomas Harris in Charlbury (Oxfordshire) auf Lager hatte, das etwa halb so groß wie Wildberg war.³⁶ Selbst der ärmliche italienische Wanderhändler Lorenz Sale, der mit nur einem Satz Kleidung zum Wechseln 1725 verstarb, hinterließ 106 Artikel und lag damit weit über dem Wildberger Gesamtdurchschnitt.

Definitive Schlussfolgerungen können erst gezogen werden, wenn es mehr Untersuchungen zu frühneuzeitlichen europäischen Einzelhändlerinventaren gibt. Doch unsere vorläufigen Ergebnisse können zumindest erste Hinweise liefern. Erstens boten Wildberger Krämer sehr wenige Waren an, wenngleich ihr durchschnittliches Angebot langsam über die Zeit anwuchs. Zweitens ist es möglich, dass die württembergischen Krämer auch deshalb fremde Hausierer ablehnten, weil diese z.T. den Kunden ein größeres Warensortiment anboten. Drittens gibt es selbst Ende der 1730er Jahre kaum Anzeichen für eine Einzelhandelsrevolution, die den Kunden im ländlichen Württemberg ein breiteres Spektrum an Konsumprodukten angeboten hätte, und das obwohl sich die Situation seit 1620 gewiss verbessert hatte.

3.2 Spezialisierung im Einzelhandel

Die frühneuzeitliche Einzelhandelsrevolution soll auch eine größere Spezialisierung mit sich gebracht haben. Wie wir gesehen haben, weisen die Berufsbezeichnungen der Händler in Wildberg zwischen 1618 und 1737 fast keine Spezialisierung auf. Aber vielleicht spezialisierten sich die Einzelhändler bereits immer mehr auf bestimmte Artikel, während sie sich noch immer allgemein „Handelsmann“ oder „Krämer“ nannten? Die Tabellen 3 und 4 nähern sich der Thematik in eingehender Weise, indem sie die Warenlisten der Wildberger Krämer anhand des von Mui und Mui entwickelten Systems analysieren, das die Waren in bestimmte Kategorien einteilt, nämlich Bekleidung, Verbrauchswaren (weiter unterteilt in Lebensmittel, Getränke und Verschiedenes), Einrichtungsgegenstände, Eisen- und Haushaltswaren und spezielle Waren. Obwohl dieses System für das kommerziell fortgeschrittene England konzipiert wurde, hat man es mit entsprechenden Unterkategorien auch dazu verwendet, die Spezialisierung im Einzelhandel in anderen europäischen Gesellschaften der Frühen Neuzeit zu untersuchen.³⁷

35 James Raine u.a. (Hg.), *Wills and Inventories illustrative of the history, manners, language, statistics, &c. of the northern counties of England*, London 1835, Bd. 2, S. 293-294.

36 Vaisey, Charlbury.

37 Mui und Mui, *Shops*, S. 62-68; Heuvel, *Women*, ch. 5; Laura van Aert, *Tot leven of overleven? Winkelhouden in crisistijd: de Antwerpse meerseniers*, ca. 1648 - ca. 1748, Antwerp, S. 167-169, 178.

Tabelle 4: Krämerwaren, Wert in jeder Kategorie, Wildberg, Württemberg, 1625 - 1736

Kategorie	Handelsmann 1625		Krämer 1631		Krämer 1648		Krämer 1661		Krämer 1675		Handelsmann 1722		Lorenz Sale 1725		Handelsmann 1728		Handelsmann 1736		Alle 1625 - 1736		Orstansässige 1625 - 1736		
	Wert	%	Wert	%	Wert	%	Wert	%	Wert	%	Wert	%	Wert	%	Wert	%	Wert	%	Wert	%	Wert	%	
Bekleidung	128.4	99.8	4.9	12.2	3.0	6.2	0.8	0.9	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	2.7	2.5	1.1	1.8	140.9	24.7	140.9	28.9
Wollstoff	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.5	0.6	9.0	8.4	0.0	0.0	9.5	1.7	9.0	1.8	
Leinwand	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	4.0	4.2	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	7.3	6.9	4.3	6.9	15.6	2.7	15.6	3.2	
Barchent	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.3	0.3	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	3.1	2.9	1.9	3.0	5.3	0.9	5.3	1.1	
Baumwolle	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.3	21.0	0.0	0.0	0.0	0.0	5.1	4.7	2.9	4.7	12.2	2.1	12.2	2.5	
Seide	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	3.9	4.1	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.8	0.7	0.7	1.2	6.0	1.1	6.0	1.2	
Sonstiger/unbek.Stoff	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	4.5	4.7	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	20.8	19.4	11.6	18.6	84.8	14.8	84.8	17.4	
Borten	0.0	0.0	1.8	4.3	10.3	21.5	38.9	40.1	0.0	0.0	1.5	55.8	0.0	0.0	2.6	2.4	2.0	3.3	21.8	3.8	21.8	3.6	
Haftel	0.0	0.0	5.5	13.6	2.8	5.8	8.2	8.5	0.2	14.7	0.0	17.4	0.0	0.0	6.2	5.8	2.9	4.6	29.7	5.2	29.7	6.1	
Faden & Garn	0.0	0.0	3.6	8.9	2.9	6.1	14.1	14.5	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	8.7	8.2	8.5	13.7	17.6	3.1	17.5	3.6	
Knöpfe	0.0	0.0	0.2	0.4	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.1	4.2	0.1	0.1	1.1	1.0	0.8	1.3	7.2	1.3	7.2	1.5	
Kleidungsstücke	0.0	0.0	5.4	13.2	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	2.5	2.3	0.8	1.3	5.7	1.0	5.7	1.2	
Nadeln	0.0	0.0	1.6	3.8	0.4	0.9	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.6	0.6	0.6	0.9	1.3	0.2	1.3	0.3	
Sonstiges	0.0	0.0	0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.1	3.0	0.0	0.0	0.6	0.6	0.6	0.9	1.3	0.2	1.3	0.3	
Summe Bekleidung	128.4	99.8	22.9	56.5	19.4	40.5	75.3	77.6	0.5	35.7	2.1	80.4	0.5	0.6	70.4	65.8	38.1	61.3	357.6	62.6	357.1	73.3	
Verbrauchswaren:																							
Lebensmittel	0.0	0.0	0.5	1.3	0.0	0.0	0.6	0.6	0.1	8.4	0.0	0.0	1.9	2.3	1.5	1.4	0.0	0.0	4.6	0.8	4.6	0.6	
Süßigkeiten	0.0	0.0	0.9	2.2	0.2	0.3	0.5	0.5	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.5	0.4	0.0	0.0	2.0	0.3	2.0	0.4	
Mehl	0.0	0.0	2.9	7.2	0.0	0.0	5.7	5.8	0.8	53.1	0.0	0.0	14.8	17.6	0.0	0.0	0.0	0.0	24.1	4.2	9.3	1.9	
Gewürze & Kräuter	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	2.1	2.5	0.0	0.0	0.0	0.0	2.1	0.4	0.0	0.0	
Tee, Schokolade usw.	0.0	0.0	0.8	2.0	0.0	0.0	0.2	0.2	0.0	2.8	0.0	0.0	0.0	0.0	0.3	0.3	0.0	0.0	1.4	0.2	1.4	0.3	
Sonstiges	0.0	0.0	5.1	12.7	0.2	0.3	6.9	7.1	0.9	64.3	0.0	0.0	18.8	22.4	2.3	2.1	0.0	0.0	34.2	6.0	15.3	3.1	
Summe Lebensmittel																							
Verbrauchswaren:																							
Verschiedenes	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.9	1.0	0.0	0.0	0.0	0.0	1.0	1.2	0.6	0.6	0.0	0.0	2.6	0.4	1.5	0.3	
Öl	0.0	0.0	1.4	3.5	24.1	50.4	2.6	2.7	0.0	0.0	0.0	0.0	0.8	0.9	3.1	2.9	1.5	2.5	33.5	5.9	32.8	6.7	
Lichtwaren	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	51.1	60.9	1.6	1.5	1.5	2.5	54.3	9.5	3.2	0.7	
Heilmittel	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	
Sonstiges	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	
Summe Verschiedenes	0.0	0.0	1.4	3.5	24.1	50.4	3.5	3.6	0.0	0.0	0.0	0.0	52.9	63.1	5.3	5.0	3.1	5.0	90.4	15.8	37.5	7.7	
Einrichtungsgegenstände	0.0	0.0	1.0	2.3	0.7	1.5	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.6	0.7	1.0	0.9	0.7	1.1	3.9	0.7	3.3	0.7	
Schreibwaren	0.0	0.0	0.1	0.3	0.0	0.0	2.2	2.2	0.0	0.0	0.3	11.3	0.0	0.0	2.3	2.1	1.6	2.6	6.5	1.1	6.5	1.3	
Besteck	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.1	0.1	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.4	0.3	0.2	0.4	0.7	0.1	0.7	0.1	
Spiegel	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.6	0.6	0.0	0.0	0.0	0.8	1.8	2.2	2.5	2.3	1.9	3.1	6.8	1.2	5.0	1.0	
Sonstiges	0.0	0.0	1.1	2.6	0.7	1.5	2.8	2.9	0.0	0.0	0.3	12.1	2.4	2.8	6.0	5.6	4.5	7.2	17.8	3.1	15.4	3.2	
Summe Einrichtungs-gegenstände																							
Eisenwaren	0.0	0.0	2.9	7.2	0.0	0.0	2.2	2.3	0.0	0.0	0.2	7.5	0.0	0.0	3.6	3.3	1.9	3.1	10.8	1.9	10.8	2.2	
Nägel	0.3	0.2	0.0	0.0	0.7	1.5	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	1.3	1.2	0.9	1.5	3.2	0.6	3.2	0.7	
Werkzeug	0.0	0.0	6.4	15.7	1.3	2.6	3.5	3.6	0.0	0.0	0.0	0.0	7.0	8.4	11.6	10.8	9.2	14.7	38.9	6.8	31.9	6.5	
Sonstiges	0.3	0.2	9.3	22.9	2.0	4.2	5.7	5.9	0.0	0.0	0.2	7.5	7.0	8.4	16.4	15.4	12.0	19.3	52.9	9.3	45.9	9.4	
Summe Eisenwaren																							
Spezielle Waren	0.0	0.0	0.0	0.0	1.5	3.1	2.8	2.8	0.0	0.0	0.0	0.0	0.4	0.5	2.7	2.6	1.3	2.1	8.7	1.5	8.3	1.7	
Tabakwaren	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.1	0.2	0.3	0.3	0.2	0.4	0.7	0.1	0.6	0.1	
Brillen, Brillenetuis	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.7	0.8	1.1	1.0	0.7	1.2	2.5	0.4	1.8	0.4	
Sonstiges	0.0	0.0	0.0	0.0	1.5	3.1	2.8	2.8	0.0	0.0	0.0	0.0	1.3	1.5	4.1	3.9	2.3	3.7	11.9	2.1	10.6	2.2	
Summe spezielle Waren																							
Unbekannt	0.0	0.0	0.7	1.8	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	1.0	1.1	2.5	2.3	2.2	3.5	6.3	1.1	5.4	1.1	
Summe Waren	128.7	100.0	40.5	100.0	47.9	100.0	97.0	100.0	1.4	100.0	2.7	100.0	83.9	100.0	107.0	100.0	62.2	100.0	571.2	100.0	487.3	100.0	

Das auffallendste Muster in den Tabellen 3 und 4 ist das Übergewicht der „Bekleidung“ (Stoff, Borten, Haften, Knöpfe, Nähmaterial und Kleidungsstücke), welche beinahe die Hälfte der Artikel umfassten, die von den Wildberger Krämern gelagert wurden, und fast zwei Drittel des Wertes ausmachten. Nimmt man den italienischen Wanderhändler Lorenz Sale aus, dessen Waren nur weniger als 2% „Bekleidung“ enthielten, bestand mengenmäßig mehr als die Hälfte der Wildberger Handelswaren und wertmäßig fast drei Viertel aus „Bekleidung“. Die Dominanz der „Bekleidung“ könnte auf den Ursprung des Einzelhandels als Ableger des Tuchhandels hinweisen, zumal drei der Wildberger Krämer aus dem frühen 17. Jahrhundert als „Krämer und Tucher“ beschrieben wurden. Aber „Bekleidung“ bestand weit mehr aus Borten und Haften (z.B. Miederhaken) als aus Wolltuch und herrschte auch bei Wildberger Krämern ohne Bindung zur Tuchmacherei vor. Vielmehr bezeugt ihre kontinuierliche Dominanz zumindest bis 1740 den eher „traditionellen“ Charakter des Einzelhandels in Wildberg.

Die zweitwichtigsten Handelsartikel waren Verbrauchswaren. Sowohl ihre Menge als auch ihr Wert machten etwas mehr als ein Fünftel der Wildberger Einzelhandelswaren aus. Allerdings wird deren Anteil dadurch überbewertet, dass sie etwa vier Fünftel aller Handelsartikel des italienischen Wanderhändlers Lorenz Sale einnahmen. Bei den Wildberger Krämern machten Verbrauchsartikel nur etwa 10% aus. Mui und Mui unterteilen Verbrauchswaren in Lebensmittel, Getränke und Verschiedenes. Aber keiner der Wildberger Krämer verkaufte je Getränke. Das war den Wirten vorbehalten. Die von den Krämern angebotenen Lebensmittel bestanden meist aus Gewürzen und wenigen haltbaren Artikeln wie zum Beispiel Rosinen und machten mengenmäßig bis zu 9% und wertmäßig 6% im Wert aus (6% und 3%, nimmt man den italienischen Wanderhändler aus). „Verschiedene Verbrauchsartikel“ bestanden hauptsächlich aus Arzneimitteln (welche z. T. auch Gewürze sein konnten) und Leuchtmittel (Öl, Wachs, Talg, Kerzendocht). Sie machten von der Menge her 13% und vom Wert her 16% der Handelswaren aus (4% und 6%, ohne den italienischen Wanderhändler). Zumindest die Wildberger Krämer betrachteten Verbrauchsartikel nicht als eine wichtige Komponente ihres Geschäftes, indem sie nur wenige Lebensmittel, noch weniger Arzneimittel und Öl und keine Getränke führten. Auch kann in dieser Kategorie kein Anstieg zwischen 1625 und 1736 beobachtet werden. Vielmehr variierten sie stärker unter den einzelnen Einzelhändlern als über den Zeitraum hinweg. Krämer erweiterten demnach keineswegs ihren Vorrat an Lebensmitteln, um sie den Haushalten anzubieten, die sich gerade von der Selbstversorgung wegbegeben.

Eisen- und Haushaltswaren waren eigentlich die wichtigsten Konsumgüter bei den Wildberger Krämern. Sie machten 19% ihrer Warenmengen und 9% der Warenwerte aus. Diese Kategorie bestand aus einer großen Bandbreite verschiedener Güter, von Nägeln, Werkzeug und Eisenwaren über Färbemittel, Chemikalien, Farbe und Seife bis hin zu Geschirr, Bürsten und Spielzeug. Genau wie die anderen Handelsartikel zeigt sich auch bei den Eisen- und Haushaltswaren in Wildberg keine zeitliche Entwicklung. Ihr Anteil an der Warenmenge liegt sowohl im frühen 17. als auch im frühen 18. Jahrhundert bei einem Fünftel. Die einheimischen Krämer betrachteten es über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg als lohnende Grundlage ihres Geschäftes, eine ländliche Gesellschaft mit „Produktionsgütern“ zu versorgen, deren Haushalte viele Dinge selbst herstellten, und dafür Rohmaterialien und Werkzeuge

benötigten. Dies lässt Zweifel an der Theorie der Fleißrevolution aufkommen, nach der die Menschen ihre Arbeitszeit zunehmend von der Selbstversorgung zu marktorientierter Tätigkeit verlagerten.

Die vierte Warenkategorie sind Einrichtungsgegenstände, unter die Polster, Schrankmöbel, Porzellan, Tongeschirr, Musikinstrumente, Teppiche, Decken, Papier, Schreibwaren, Besteck, Haarkämme, Kleiderbürsten und andere Gegenstände zur persönlichen Hygiene fallen. Bei den Wildberger Krämern und auch beim italienischen Wanderhändler bildete sie eine kleine Kategorie, die nur 10% der Warenmenge und 3% der Warenwerte ausmachten. Nur hier können wir eine gewisse zeitliche Veränderung beobachten. Während Einrichtungsgegenstände vor 1700 nur 3% der Handelsware ausmachten, wuchs ihr Anteil danach auf 11%. Auch deren Wert veränderte sich: vor 1700 erreichten sie durchschnittlich 1,5% des Warenwerts und stiegen dann auf 6,9%. Die Wildberger Krämer haben also u.U. nach 1700 ihr Warensortiment neu ausgerichtet. Allerdings sind diese zeitlichen Veränderungen statistisch nicht signifikant und Einrichtungsgegenstände machten im 18. Jahrhundert noch immer einen vergleichsweise geringen Anteil der Handelswaren aus, der sich kaum als das Aufkommen einer Spezialisierung qualifiziert.

Die letzte von Mui und Mui definierte Kategorie umfasst „spezielle Waren“ wie Bücher, Musikalien, Parfüm, Schmuck, Fächer, Stifte, Tabak, Regenschirme und dergleichen. In den Warensortimenten der Wildberger Krämer und auch des italienischen Wanderhändlers war ihr Anteil sehr gering und lag von der Menge her unter 5%, vom Wert her unter 3%. Von den zahlreichen Waren, die nach der Definition in diese Kategorie fallen, finden sich in Wildberg fast nur Tabakwaren. Würden sie als Teil der Kategorie der Verbrauchsartikel betrachtet werden, wie es niederländische historische Studien über den Einzelhandel bevorzugen, die Tabak als aufkommendes frühneuzeitliches Genussmittel betrachten, so hätten die Wildberger Krämer fast keine „spezielle Waren“ geführt. Andererseits kann etwas Wachstum in dieser Kategorie beobachtet werden, jedoch nicht vor 1720. Die ersten sechs überlieferten Warenlisten Wildbergs zwischen 1625 und 1722 listen genau vier Artikel dieser Kategorie auf, die alle mit Tabak zu tun haben, und bilden weniger als 2% aller gelagerten Waren. Aber die letzten drei Listen zwischen 1725 und 1736 enthalten 24 Artikel dieser Kategorie und mehr als 6% aller Artikel. Außerdem waren nur die Hälfte dieser Artikel Tabakwaren, was auf eine gewisse Diversifikation nach 1725 hinweist. Genau wie bei den Einrichtungsgegenständen sind diese Veränderungen aber statistisch nicht signifikant. In die Kategorie der „speziellen Waren“ fielen auch in den 1720er und 1730er Jahren in Wildberg nur ein sehr geringer Anteil und sie geben nur einen sehr schwachen Hinweis auf eine eventuell aufkommende Spezialisierung im Einzelhandel.

Die Zusammensetzung der Handelwaren Wildberger Krämer zwischen 1625 und 1736 unterscheidet sich auffallend vom hohen Grad der Diversifikation, die im niederländischen und englischen Einzelhandel nach 1650 zu beobachten ist.³⁸ Die Wildberger Warenbestände gleichen vielmehr denen im ländlichen England lange vor der angenommenen Spezialisierung im Zuge der Einzelhandelsrevolution. So hatte der ländliche Krämer John Bayles in Durham 1568 einen Warenbestand, der sich mengenmäßig zu 40% (58% im Wert) aus Waren der Kategorie „Bekleidung“, zu 10% aus „Eisen- und Haushaltswaren“, zu 5% aus „Einrichtungsgegenständen“ und 1% der

38 Mui and Mui, *Shops*, S. 62-68; Heuvel, *Women*, chapter 5; Van Aert, *Leven*.

Kategorie „spezielle Waren“ zusammensetzte – ganz ähnlich den Warenbeständen der Wildberger Krämer ein Jahrhundert später. Der einzige Unterschied liegt bei den „Verbrauchsartikeln“ und hier besonders bei den Lebensmitteln, die mehr als 30% von Bayles Warenbestand umfassten und damit weit mehr als bei den Wildberger Krämer ausmachte. Das Warenangebot des Kleinhändlers Thomas Harris in Charlbury bestand 1632 – zwei Jahrzehnte vor dem frühesten angenommenen Beginn einer Einzelhandelsrevolution – zu über 50% aus Waren der Kategorie „Bekleidung“, zu 17% aus „Verbrauchsartikeln“, zu 20% aus „Eisen- und Haushaltswaren“, zu 10% aus „Einrichtungsgegenständen“ und 1% aus „speziellen Waren“. Solche Vergleiche zeigen, dass noch 1736 Krämer im ländlichen Württemberg fast den gleichen Grad und das gleiche Muster an Spezialisierung aufwiesen wie englische ländliche Krämer vor 1650. Allerdings boten sie noch nicht so viele Lebensmittel an wie ihre englischen Pendant des vorigen Jahrhunderts.

3.3. Neue Handelswaren

Ein Bestandteil der Einzelhandelsrevolution soll auch gewesen sein, dass Krämer ihren Kunden neue Artikel zugänglich machten. Einerseits stellten die Krämer das letzte Glied in der kommerziellen Kette dar, das zunehmend Warenartikel von fernen Ländern in die Haushalte einfacher Europäer brachte – Gewürze, koloniale Genussmittel und exotische Textilien. Andererseits halfen die Einzelhändler, den Bedarf der – im Zuge der Fleißrevolution – arbeitenden Frauen zu decken, und boten verbrauchsferige Nahrungsmittel, Kleidung und Einrichtungsgegenstände an, die zuvor von den Ehefrauen und Töchtern in Heimarbeit produziert worden waren.

In beschränktem Umfang boten Krämer in Württemberg auch exotische Textilien an. Seide, Baumwolle und Barchent (ein Mischgewebe aus Baumwolle und Leinen) kommen in den Wildberger Handelswaren neben dem einheimischen Wolltuch und Leinen vor. Aber exotische Tuche machen nur einen kleinen Anteil des Ganzen aus und weisen nur wenig Wachstum über die Zeit auf: Seide und Baumwolle wurden bereits von ein paar Wildberger Krämer im 17. Jahrhundert angeboten (z.B. 1661 und 1675), aber sie fehlten in einigen Inventaren des 18. Jahrhunderts (so in 1722 und 1725). Eine etwaige Bedeutung der exotischen Tuche aus den Listen von 1728 und 1736 wird dadurch geschmälert, dass beide Listen zur selben Person, nämlich der Witwe Anna Regina Bubin, gehören, und deren Waren eine beträchtliche Kontinuität über die dazwischen liegenden acht Jahre zeigen.

Exotische Nahrungsmittel – Gewürze, Süßigkeiten und Heilmittel aus fernen Ländern – tauchen ebenfalls in den Warenlisten der Wildberger Krämer auf. Zwar war es der Italiener Lorenz Sale, der die exotischsten Waren, die größte Auswahl an ihnen und die meisten Heilmittel anbot. Aber allein die Tatsache, dass Sale es für lohnend hielt, durch das abgelegene Schwarzwaldtal zu reisen, das nicht auf einer Haupttroute zwischen wichtigen Städten oder bekannten Ballungsgebieten von reichen und anspruchsvollen Konsumenten lag, legt es nahe, dass er erwartete, sogar in relativ armen ländlichen Gebieten auf eine ausreichende Nachfrage für seine exotischen Produkte zu treffen. Außerdem boten auch Wildberger Krämer seit 1631 Gewürze und Süßigkeiten an. Aber Heilmittel finden sich erst in den beiden letzten Listen von 1728 und 1736, welche wie gesagt beide zu derselben Krämerin gehörten. Ohne

Lorenz Sales Sortiment machten Gewürze nur 3% der Wildberger Handelswaren aus und entsprachen dabei nur 0,6% der Warenwerte. So tauchen exotische Nahrungsmittel zwar im 17. Jahrhundert auf. Ihr Anteil wuchs aber mit der Zeit kaum an und machte durchgehend nur einen sehr kleinen Prozentsatz der Waren zwischen 1625 und 1736 aus.

Zudem waren diese exotischen Textilien und Nahrungsmittel charakteristisch für die ‚alte‘ Konsumrevolution des Mittelalters, welche sich über Jahrhunderte hinweg ihren Weg in die europäischen Haushalte bahnte. Die ‚neue‘ Konsumrevolution des 16. und 17. Jahrhunderts dagegen wurde durch Genussmittel wie Kaffee, Tee, Schokolade und Tabak charakterisiert, welche englische und niederländische Ladenbesitzer seit dem späten 17. Jahrhundert anboten.³⁹ Im Gegensatz dazu bildete Tabak das einzige Genussmittel, das Wildberger Krämer ziemlich beständig anboten (Tabak trat zum ersten Mal in einem Krämerinventar von 1648 auf). Tabak und Tabakwaren (Tabakpfeifen, Mundstücke, Tabak- und Schnupftabakdosen) machten mengenmäßig 2,7% und wertmäßig 1,5% der Handelswaren während der ganzen Beobachtungsperiode aus. Tee und Schokolade trat nur einmal auf: im Warenbestand des italienischen Wanderhändlers von 1725. Keiner der Wildberger Krämer bot beides zwischen 1625 und 1736 an, und Kaffee wird überhaupt nicht erwähnt. Die württembergischen Krämer scheinen vor 1740 die Haushalte nicht mit den exotischen Artikeln der frühneuzeitlichen (im Gegensatz zur mittelalterlichen) Konsumrevolution versorgt zu haben.

Was ist nun mit den Artikeln, die für die Fleißrevolution charakteristisch sind – verbrauchsfertige Ausführungen von Waren, die zuvor noch in Heimarbeit hergestellt worden waren, und die die Krämer nun den fleißigen Frauen (und Männern) anboten, die so intensiv mit marktorientierten Tätigkeiten beschäftigt waren, dass sie keine Zeit mehr für die Eigenproduktion hatten? Diese Artikel sind völlig unsichtbar in den Wildberger Krämerinventaren. Wie wir gesehen haben nahmen „Verbrauchsartikel“ im Zeitverlauf nicht zu, und es gibt keine Hinweise darauf, dass Kuchen, Bier, Butter oder andere Nahrungsmittel nicht mehr in Heimarbeit produziert, sondern im Laden erstanden wurden. Mögliche Ausnahmen bilden „Craftkuchlein“ und „Candelkuch“ (1675 aufgezeichnet) oder „Lebkuchen“ und „Marceban“ (1728 verzeichnet). Aber diese müssten wohl eher als traditionelle Exotika oder pharmazeutische Lebensmittel interpretiert werden, da sie fremde Zutaten wie Zucker, Gewürze und Mandeln enthielten, und nicht als Ersatz für etwas, das eine Wildberger Familie jemals selbst hergestellt hätte.

Noch aufschlussreicher ist die Tatsache, dass Wildberger Krämer fast keine fertigen Kleidungsstücke anboten. 1631 hatte der „Kämer und Tucher“ Matheus Miller beim Tod seiner Frau Appolonia ein halbes Duzend weiße Wollsstrümpfe im Wert von drei Gulden und ein gemischtes Sortiment an „Wammes und Kräg, Hossen und Brüstlich“ auf Lager. Dieses Sortiment kann nicht sehr beträchtlich gewesen sein, da sie nicht den Wert der Strümpfe übertraf. Die einzige andere Krämerin, die überhaupt fertige Kleidungsstücke anbot, war Anna Regina, Witwe des Handelsmanns Tobias Jacob Bub, der 1727 verstarb und dessen Erben 1728 und 1736 eine Inventarisierung ihres Bestandes anordneten. 1728 umfasste ihr Sortiment an fertigen Kleidungsstücken vier ordinäre Lederkappen, einen grünen Fellbausch, eine grüne Schmiedkappe und zwei

³⁹ Heuvel, *Women*, S. 191-197; Mui and Mui, *Shops*, S. 47; Anne McCants, *Exotic Goods, Popular Consumption, and the Standard of Living: Thinking about Globalization in the Early Modern World*, in: *Journal of World History*, 18, 2007, S. 433-462.

„Buben Halstüchlen“ mit einem Wert von weniger als zwei Gulden. 1736 waren die Schmiedkappe und eines der Halstücher nicht mehr in ihrem Bestand, aber es kamen auch keine neuen Artikel mehr hinzu. Der Verkauf von fertigen Kleidungsstücken trat in Wildberg demnach kaum auf, nahm über die Zeit hinweg nicht zu und umfasste nie teure Hauptkleidungsstücke wie zum Beispiel Mäntel, Röcke oder Gehröcke.

Das Fehlen von fertigen Nahrungsmitteln, Getränken und Kleidungsstücken in den Wildberger Krämerinventaren bedeutet, dass diese Gegenstände entweder in den Haushalten hergestellt, oder direkt von den zünftigen Bäckern, Metzgern, Bierbauern oder Schneidern bezogen wurden. Wahrscheinlich war beides der Fall. Bis weit in das 18. und sogar frühe 19. Jahrhundert hinein protestierten zünftige Handwerker wie z.B. die Schneider in Württemberg dagegen, dass Krämer Handwerksware anboten, was darauf hinweist, dass korporative Privilegien weiterhin den Wandel traditioneller Wirtschaftsstrukturen behinderten. Aber auch in den Haushalten wurden nach wie vor viele Kleidungsstücke selbst hergestellt, worauf die Allgegenwart von Tuch und Nähzeug in den Inventaren normaler Haushalte hinweist. Selbstversorgung und Direktbezug bei zünftigen Handwerkern bildeten Konsumlösungen, die für eine traditionelle Ökonomie charakteristisch sind und bis in das Mittelalter zurückreichen. Sie sprechen nicht für eine Konsum- oder Fleißrevolution der Periode nach 1650, in der der Einzelhandel angeblich Konsummuster und Zeiteinteilung transformiert haben soll.

Fazit

Diese Ergebnisse lassen zwei weitreichende Schlussfolgerungen zu. Die erste ist, dass ländliche Gebiete im deutschsprachigen Raum in der Frühen Neuzeit in hohem Maß die Voraussetzungen für eine Kommerzialisierung und Marktorientierung aufwiesen. Zumindest in Württemberg hatten wenige ländliche Haushalte genügend Land, um ganz von der Landwirtschaft zu leben. Stattdessen zeigten „Seelentabellen“ und Haushaltszählungen eine intensive Arbeitsteilung, bei denen ländliche Haushalte breitgefächerte Aktivitäten im Bereich des Handwerk, der Protoindustrie, des Tagelohns und der Dienstleistung verfolgten.⁴⁰ Folglich waren die meisten ländlichen Einwohner in marktorientierte Tätigkeiten eingebunden, indem sie Lohnarbeit betrieben oder selbst Tagelöhner beschäftigten, Geld liehen oder verliehen, Land kauften oder veräußerten und Primär- oder Industrieerzeugnisse an lokale, regionale oder internationale Märkte verkauften. Ländliche Haushalte kauften ihre Waren gerne bei lokalen Krämern und diese waren wiederum eifrig damit beschäftigt, den Bedarf ihrer Kunden zu decken. Dies konnte zum einen durch die allmählich steigende Anzahl der Waren in den Lagern der lokalen Krämer gezeigt werden, und auch durch die lebhaften Konflikte zwischen diesen Krämern und ihrer potenziellen Konkurrenz, den unzünftigen Ortsansässigen (vor allem Frauen) und fremden Hausierern. In diesem Sinne waren die Württemberger durchaus begierig, an der frühneuzeitlichen Konsumrevolution zu partizipieren – soweit sie es konnten.

Allerdings ging jede Gesellschaft in diesem Zeitraum ihren eigenen Weg. Württemberg unterschied sich von den Niederlanden und England auf interessante Weise.

⁴⁰ Ogilvie, *Bitter Living*, Kapitel 2.

Und dies kann helfen, die Ursprünge der Kommerzialisierung im frühneuzeitlichen Europa besser auszuleuchten. Traditionelle korporative Institutionen lieferten Mechanismen, mit denen zünftige Produzenten Zugang zu „ihrem“ Sektor blockieren konnten. Sie be- oder verhinderten damit den Preiskampf mit einer Konkurrenz durch Frauen, Tagelöhner, Juden, Fremde und Hausierer, die vor allem ärmeren Kunden durch niedrigere Preise Konsumgüter zugänglich machten. Dies geschah mit dem Ergebnis, dass das ländliche Württemberg im Vergleich zu früher kommerzialiserten Regionen Europas zwischen 1600 und 1740 weiterhin eine relativ niedrige Dichte an Krämern besaß. Diese Krämer wiederum waren meist vermögende Personen, die etablierter, reicher und gebildeter waren als ihre Kunden. Sie zeigten wenig Tendenz zur Spezialisierung und hatten einen mengenmäßig relativ beschränkten Warenbestand und ein Sortiment, das nur wenige der exotischen Genussmittel oder Fertigprodukte enthielt, die so charakteristisch für die „Einzelhandelsrevolution“ der Niederlande und Englands waren. Daher wäre der Vergleich zwischen dem, was die einheimischen Handelsleute auf Lager hatten, und dem, was die lokalen Konsumenten tatsächlich ergattern konnten – selbst wenn sie die höheren Transaktionskosten alternativer kommerzieller Beschaffungswege in Kauf nehmen mussten, um es zu bekommen – eine spannende Möglichkeit für zukünftige Forschung.

Es fehlte im frühneuzeitlichen Württemberg weder an Geschäfts- noch an Konsumsinn. Aber das Maß, in dem sie sich in einer kommerzialisierteren Form von Produktion und Konsum ausdrücken konnten, wurde lange durch die sozialen Institutionen eingeschränkt. Erfreulich blieb für die Konsumenten, dass Hausierer wie Lorenz Sale weiterhin ihrem Geschäft auf dem ‚grauen Markt‘ nachgingen und die Konsumenten sogar in den entlegensten ländlichen Tälern mit Schokolade, Tee und vielen anderen attraktiven Exotika versorgten – trotz des Widerstands der etablierten Krämer.

Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie

Begründet 1952

Jahrgang 59 (2011), Heft 2

Themenschwerpunkt

Die Kommerzialisierung ländlicher Gesellschaften
vor der Industrialisierung

Herausgeber dieses Heftes:

Stefan Brakensiek und Barbara Krug-Richter



VERLAG

Inhalt

- 8 *Editorial*
- 14 *Rolf Kießling*
Zur Kommerzialisierung ländlicher Regionen im
15./16. Jahrhundert. Das Beispiel Ostschwaben
- 37 *Laurence Fontaine*
Märkte als Chance für die Armen in der Frühen Neuzeit
- 54 *Sheilagh Ogilvie, Markus Küpker und Janine Maegraith*
Krämer und ihre Waren im ländlichen Württemberg zwischen
1600 und 1740
- 76 *Julie Marfany*
Was there an industrious revolution in Catalonia?
- 92 *Christine Aka*
Grabsteine oder Jagdwagen. Bäuerliches Repräsentationsstreben
und Statuskonsum in einer Marschenregion des 17. und
18. Jahrhunderts
- 106 *ABSTRACTS*
-
- FORUM
- 109 *Jessica Cronshagen*
Die Hausleute. Landhandel und Landhändler, Pachtbauern
und Erben, Landmänner und Vornehme in den friesischen
Marschen des 17. und 18. Jahrhunderts.
Vorstellung eines Dissertationsprojekts
- 113 *Martina Schattkowsky*
„Ein sonderbares Leben“. Nachruf auf Jan Peters 1932-2011
- 115 *Andreas Dornheim*
Bericht über die Fachtagung und Mitgliederversammlung
der Gesellschaft für Agrargeschichte e.V. (GfA) am
24. Juni 2011 in Frankfurt am Main
- 118 *Juri Auderset*
Bericht zur öffentlichen Arbeitstagung der Schweizerischen
Gesellschaft für ländliche Geschichte (SGLG) „Zugänge zur
ländlichen Gesellschaft“, St. Gallen, 30. April 2011
- 122 *Clemens Zimmermann*
Bericht über den internationalen Workshop „Politicization in
Rural Societies: Concepts and Uses in History“,
Carmona (Sevilla), 24. /25. Februar 2011

REZENSIONEN

- 125 *Vicente Pinilla (Hg.)*
Markets and Agricultural Change in Europe from the Thirteenth to the Twentieth Century
Markus Cerman, Erich Landsteiner (Hg.)
Zwischen Land und Stadt. Wirtschaftsverflechtungen von ländlichen und städtischen Räumen in Europa 1300-1600
(Frank Göttmann)
- 128 *Carsten Goehrke*
Russland. Eine Strukturgeschichte
(Michael Kopsidis)
- 130 *Gudrun Gersmann, Hans-Werner Langbrandtner (Hg.)*
Adlige Lebenswelten im Rheinland. Kommentierte Quellen der Frühen Neuzeit
(Heike Düselder)
- 131 *Leopold Schütte*
Schulte, Weichbild, Bauerschaft. Ausgewählte Schriften zu seinem 70. Geburtstag, hrsg. v. Claudia Maria Korsmeier
(Werner Rösener)
- 132 *Thomas Diehl*
Adelsherrschaft im Werreraum. Das Gericht Boyneburg im Prozess der Grundlegung frühmoderner Staatlichkeit (Ende des 16. bis Anfang des 18. Jahrhunderts)
(Heinrich Kaak)
- 134 *Meinolf Nitsch, Rita Gudermann (Hg.)*
Agrarstatistik der Provinz Westfalen 1750-1880
(Johannes Bracht)
- 135 *Richard Hölzl*
Umkämpfte Wälder. Die Geschichte einer ökologischen Reform in Deutschland 1760-1860
(Katja Hürlimann)
- 137 *Margareth Lanzinger, Gunda Barth-Scalmani, Ellinor Forster, Gertrude Langer-Ostrawsky*
Aushandeln von Ehe. Heiratsverträge der Neuzeit im europäischen Vergleich
(Nicole Grochowina)

- 138 *Frank Konersmann (Hg.)*
Das Gästebuch der mennonitischen Bauernfamilie David Möllinger senior
1781-1817. Eine historisch-kritische Edition.
(Alfred Messerli)
- 140 *Noelle Plack*
Common Land, Wine and the French Revolution. Rural Society and
Economy in Southern France, c.1789-1820
(Paul Warde)
- 143 *Pierre Bourdieu*
Junggesellenball. Studien zum Niedergang der bäuerlichen Gesellschaft
(Karl Friedrich Bohler)
- 144 *Alfred Bauer*
Ländliche Gesellschaft und Agrarwirtschaft im Hunsrück zwischen
Tradition und Innovation (1870-1914)
(Peter Exner)
- 147 *Willi Oberkrome*
Ordnung und Autarkie. Die Geschichte der deutschen Landbauforschung,
Agrarökonomie und ländlichen Sozialwissenschaft im Spiegel von
Forschungsdienst und DFG (1920-1970)
(Jürgen Büschenfeld)
- 148 *Klaus Schmidt (Hg.)*
Landwirtschaft in der DDR. VEG, LPG und Kooperationen –
wie sie wurden, was sie waren, was aus ihnen geworden ist
(Siegfried Kuntsche)
- 151 *Autorenverzeichnis*

Autorenverzeichnis

Christine Aka

Studium der Volkskunde, Geschichte und Ur- und Frühgeschichte an der Universität Münster. Nach mehrjähriger Berufstätigkeit in verschiedenen westfälischen Museen machte sie sich als Autorin und Ausstellungsmacherin selbständig. Arbeitet vor allem zu Themen der Frömmigkeitsgeschichte und Religionsforschung. Promotion 1990: Tot und vergessen? Sterbebilder als Zeugnis katholischen Totengedenkens. Habilitation 2005: Unfallkreuze. Trauerorte am Straßenrand. Lehrt seit 1994 am Seminar für Volkskunde/Europäische Ethnologie in Münster. 2009 bis 2011 Vertretungsprofessuren Kultur- und Sozialanthropologie in Regensburg und Münster. Seit 2008 Forschungsprojekt am Museumsdorf Cloppenburg sowie am Seminar für Volkskunde Münster: Zur bäuerlichen Repräsentationskultur des 17.-19. Jahrhundert in der Wesermarsch.

Laurence Fontaine

Directrice de recherches am Centre national de la recherche scientifique, Professorin an der École Normale Supérieure und der École des Hautes Études en Sciences Sociales in Paris. Von 1995 bis 2003 Professorin am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz. Einschlägige Veröffentlichungen: *History of Pedlars in Europe*, Cambridge 1996; gemeinsam mit Jürgen Schlumbohm: *Household Strategies for Survival, 1600-2000. Fission, Faction and Cooperation*, Cambridge 2000; *Pouvoir, identités et migrations dans les hautes vallées des Alpes occidentales (XVIIe-XVIIIe siècles)*, Grenoble 2003; *Alternative Exchanges. Second-Hand Circulations from the Sixteenth Century to The Present*, Oxford 2008; *L'économie morale. Pauvreté, crédit et confiance dans l'Europe préindustrielle*, Paris 2008.

Rolf Kießling

Studium der Geschichte, der Germanistik und der Geographie an den Universitäten München und Erlangen, 1969 Promotion in München, 1985 Habilitation an der Universität Augsburg (Mittlere und Neuere Geschichte sowie Landesgeschichte), von 1970 bis 1992 Lehrer am Bayernkolleg Augsburg, von 1992 bis 1994 Professur für Theorie und Didaktik der Geschichte an der Universität Eichstätt, von 1994 bis 2006 Inhaber des Lehrstuhls für Bayerische und Schwäbische Landesgeschichte an der Universität Augsburg, seit 2006 in Pension. Zahlreiche Publikationen zur Stadt- und Wirtschaftsgeschichte Süddeutschlands. Einschlägige Veröffentlichungen: *Die Stadt und ihr Land. Umlandpolitik, Bürgerbesitz und Wirtschaftsgefüge in Ostschwaben vom 14. bis ins 16. Jahrhundert*, Köln-Wien 1989; zusammen mit Helmut Flachenecker: *Wirtschaftslandschaften in Bayern. Studien zur Entstehung und Entwicklung ökonomischer Raumstrukturen vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert*, München 2010.

Markus Küpker

Studium der Geschichte, Germanistik, Philosophie und Pädagogik an der Universität Münster, von 1999 bis 2004 Mitarbeiter in verschiedenen Forschungsprojekten u.a. wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Wirtschaftsgeschichte in Münster im Projekt „Ländliche Faktormärkte, institutioneller Wandel und Familienstrategien im Westfalen des 19. Jahrhunderts“, Promotion Münster 2002, von 2005 bis 2007 Research Associate bei der Cambridge Group for the History of Population and Social Structure im Forschungsprojekt “Economy, Gender, and Social Capital in the German Demographic Transition”, seit 2008 Research Associate an der Faculty of Economics, University of Cambridge, im Projekt “Human Well-Being and the Industrious Revolution“. Einschlägige Veröffentlichung: Weber, Hausierer, Hollandgänger. Demografischer und wirtschaftlicher Wandel im ländlichen Raum. Das Tecklenburger Land 1750-1870, Frankfurt/New York 2008.

Janine Christina Maegraith

Geschichtsstudium an der Universität Stuttgart, 2005 Promotion am dortigen Institut für Regionalgeschichte mit einer Arbeit über die Zisterzienserabtei Gutenzell in der Frühen Neuzeit und nach der Säkularisation im Jahr 1803. Von 2005 bis 2007 Research Associate bei der Cambridge Group for the History of Population and Social Structure im Forschungsprojekt “Economy, Gender, and Social Capital in the German Demographic Transition”, seit 2008 Research Associate an der Faculty of Economics, University of Cambridge, im Projekt “Human Well-Being and the Industrious Revolution“. Einschlägige Veröffentlichung: Das Zisterzienserinnenkloster Gutenzell,. Vom Reichskloster zur geduldeten Frauengemeinschaft, Epfendorf 2006.

Julie Marfany

Von 1999 bis 2003 Dissertationsvorhaben am King’s College in Cambridge als Mitglied der Cambridge Group for the History of Population zur Protoindustrie in Katalonien (Familienrekonstitution, Heiratsmuster, Rekonstruktion der Haushaltsökonomie von Spinnern, Webern und Weinbauern). Von 2003 bis 2011 Lecturerships in history an verschiedenen Colleges der Universität Cambridge, zuletzt als Senior Research Fellow. Seit 2011 Lecturer für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte an der Universität Oxford. Mitherausgeberin der Zeitschrift „Continuity and Change“. Arbeitet zur Geschichte der Frühen Neuzeit, insbesondere zum Beginn der demographischen Transition und der Industrialisierung im 18. Jahrhundert mit Schwerpunkt Spanien. Arbeitet aktuell zu Fragen des Lebensstandards, der Wohlfahrtspolitik und zum Wandel der Haltung gegenüber den Armen im mediterranen Europa. Einschlägige Veröffentlichungen: Choices and constraints. Marriage and inheritance in eighteenth and early nineteenth-century Catalonia, in: Continuity and Change 21/1, 2006; Is it still helpful to talk about proto-industrialization?, in: The Economic History Review 63/4, 2010; Proto-industrialisation, property rights and the land market in Catalonia, 18th and early 19th centuries, in: Phillipp Schofield/Gérard Béaur (Hg.), Property rights, the land market and economic change, Turnhout (im Druck).

Sheilagh Ogilvie

Studium der Geschichte und der Anglistik an der University of St Andrews, 1985 Promotion an der University of Cambridge, 1992 M.A. in Ökonomie an der University of Chicago. Seit 1984 an University of Cambridge in Forschung und Lehre tätig, seit 2004 als Professorin für Wirtschaftsgeschichte an der Faculty of Economics. Forschungsschwerpunkte: Demographie, Protoindustrie, Bedeutung sozialer Institutionen, insbesondere von Zünften und Handelsgesellschaften, für die wirtschaftliche Entwicklung Europas vor 1800, Lebensformen von Frauen, Gutsherrschaften in Ostmitteleuropa. Forschungsprojekte: *Social Structures in Bohemia, 1500-1800*; *Economy, Gender, and Social Capital in the German Demographic Transition*; *Human Well-Being and the "Industrious Revolution": Consumption, Gender and Social Capital in a German Developing Economy, 1600-1900*. Einschlägige Veröffentlichungen: *State Corporatism and Proto-Industry. The Württemberg Black Forest 1590-1797*, Cambridge 1997; *A Bitter Living. Women, Markets, and Social Capital in Early Modern Germany*, Oxford 2003; gemeinsam mit T.K. Dennison: *Serfdom and Social Capital in Bohemia and Russia*, in: *The Economic History Review* 60/3, 2007; *Institutions and European Trade. Merchant Guilds, 1000-1800*, Cambridge 2011.